

Einheitlichkeit der aegaeischen Kultur unterhöhlten und eine neue, 'plastische' Auffassung immer mehr an Boden gewann, haben die Mykenaeer diese Errungenschaft nicht preisgegeben, und wo sich nur immer durch die folgenden Zeiten ein dünner Faden kretisch-mykenischer Überlieferung hindurchschlingt, da hat auch sie sich erhalten. Selbst die protogeometrische Ornamentik beruht trotz ihrer Abkehr von bewegten Formen und ihrer Vorliebe für scharfe Begrenzung (konzentrische Kreise statt Spiralen) noch zum großen Teil auf dem Wechsel zwischen Hell und Dunkel. So die ausgesparten hellen Gürtel, welche die im übrigen ganz gefirnisten Gefäße umziehen (I S. 70) und die Auflockerung des dunklen Grundes durch Einlegen tongrundiger Streifen im Anfang des X. Jahrhunderts (I S. 71). Ihre Erben in gerader Linie sind die Schwarzdipylongefäße, die ja auch durch die Aufnahme des Zirkelmetopenstils ihre Abkunft bekunden. Sie haben einen letzten Rest malerischen Empfindens durch die geometrische Epoche der griechischen Kunst getragen.

Verbreitung  
'malerischen'  
Empfindens im  
Osten

Der eigentlichste Zufluchtsort für die Farbenfreudigkeit der erloschenen kretisch-mykenischen Kultur war aber der Osten, Kleinasien, Cypern und Syrien, wo sich die großen Kulturkreise Südosteuropas und Vorderasiens von jeher schnitten. Auf Cypern setzte man mit dem Gebrauch der roten neben der schwarzbraunen Firnisfarbe, wie in der kurzen Episode der Philisterkeramik, nie aus. Die I S. 41 abgebildete Dekoration auf der Rückseite des Bechers 9 aus dem Kitiongrabe, das zur Erkenntnis des frühgeometrischen Stiles auf Cypern den sichersten Anhalt liefert, zeigt zwei aufrecht stehende Rechtecke, die durch Diagonale in vier Felder zerlegt werden. Je zwei gegenüberliegende dieser dreieckigen Felder sind nun ausgetuscht oder mit Gitterwerk schraffiert, wobei längs der Diagonalen auf beiden Seiten noch ein heller Streifen frei bleibt. Ähnliche Muster weisen von den wenigen veröffentlichten die kyprischen Amphoren Cesnola Coll. Taf. CVIII 866—867 auf. Daß in dieser dreifachen Abstufung der Helligkeitswerte schon oder noch am Beginn der geometrischen Epoche auf Cypern sich ein entwickelter, auf die Qualität der Erscheinungen gehender malerischer Sinn offenbart, dafür besitzen wir zwei in weite Ferne versprengte, aber nur scheinbar abliegende Zeugnisse. Das gleiche Ornament erscheint nämlich sowohl auf einem der merkwürdigen, von Val. K. Müller<sup>1)</sup> gesammelten boeoti-

<sup>1)</sup> Der Polos, die griechische Götterkrone, Diss. Berl. 1915, 30 f.